

hinuntergekommen, hielt eine Hand auf dem Rücken und begrüßte seine Frau mit einem Kuss. »Es ist wieder ein Paket von Erwin gekommen.«

»Dieser gute Junge«, freute sich Karin.

»Ach, übrigens: Alles Gute zum Hochzeitstag«, murmelte Heller. Er zog die Hand hinter dem Rücken hervor und reichte Karin die beinahe schon verwelkten Blumen.

Karin konnte sich ein Lachen nicht verkneifen, ließ das Mädchen hinunter und nahm den kümmerlichen kleinen Strauß entgegen. »Wie lieb von dir, Max. Ich stell sie aber lieber schnell zurück in die Vase.«

»Ich wollte dich besuchen heute, aber ich habe dich nicht gefunden.«

Karin sah Anni nach, die in die Küche lief, und wandte sich dann an ihren Mann. »Dann

hast du mich übersehen. Du hättest einfach rufen sollen.«

Heller schwieg peinlich berührt. Er hatte ja gerufen, aber hatte von den anwesenden Frauen nur Spott geerntet. Kariinchen, Kariinchen, hatten sie ihn nachgeäfft.

Karin zog sich das Kopftuch vom Haar und schüttelte es durch die offene Haustür aus. »Sie suchen schon nach Freiwilligen für die Ährenlese. Und Vroni meinte, es würde wieder ein so trockener Sommer werden wie letztes Jahr. Ihr Mann kam gerade von seiner Delegiertenreise zurück. Er sagt, im Westen hätten alle satt zu essen, es gäbe keinen Hunger mehr.«

Heller mochte so etwas nicht hören. Selbst wenn es so war, was nützte das Gerede?
»Bestimmt hat man ihnen absichtlich immer nur

das Beste vorgesetzt.«

»Da magst du recht haben.« Karin zog sich die schweren Schuhe aus und dehnte ihren Rücken. Heller strich ihr fürsorglich über den Arm, nahm dann ihre Hand in seine und fuhr sanft über ihre Handinnenfläche. Sie war ganz rau. Eine richtige Arbeiterhand, dachte er. Dabei müsste Karin das nicht tun. Jeden Tag so früh aus dem Haus, die harte körperliche Arbeit, die schweren Steine und die staubige Luft. Doch er hatte längst den Widerstand aufgegeben und sah ja auch, wie gut Karin diese Arbeit tat, wie die Farbe in ihr Gesicht zurückkam.

»Du bist spät heute«, sagte er.

»Die Bahn ist ausgefallen. Ich musste ein ganzes Stück laufen und dann hat mich ein Russenlaster mitgenommen.«

Heller runzelte die Stirn, schwieg aber. Er

mochte es nicht, wenn sie so etwas machte. Dabei war er es, der ständig allen erklärte, dass man sich mit den Russen arrangieren musste, dass sie längst nicht die Barbaren waren, für die man sie noch immer hielt.

»In Räcknitz musste heute ein Blindgänger entschärft werden, da war für Stunden alles gesperrt«, erzählte Karin.

Heller hatte davon gehört. Er wunderte sich immer wieder, wie viele Bomben nicht detoniert waren. Es würde wahrscheinlich Jahrzehnte brauchen, sie alle zu finden.

»Hast du schon in das Paket geschaut?«, fragte Karin.

Er schüttelte den Kopf. »Habe erst die Beete gegossen. Ich fürchte übrigens, jemand hat uns Möhren gestohlen.«

»Ach!« Karin sah ihn entrüstet an. »Dabei

hast du doch den Zaun gebaut.«

»Als ob das jemanden davon abhält, in den Garten zu steigen! Die Arbeit hätte ich mir sparen können«, bemerkte Heller resigniert. Eigentlich müsste man eine Wache aufstellen, so wie all die zu Beeten umfunktionierten Grünflächen in der Stadt bewacht wurden. Aber er konnte von Frau Marquart kaum verlangen, auf Anni aufzupassen, Besorgungen zu erledigen und noch auf die Beete zu achten. Vielleicht kamen die Diebe aus der direkten Nachbarschaft und konnten genau beobachten, wann jemand zu Hause war und wann nicht. Nach dem letzten dünnen Sommer und dem darauffolgenden bitteren Winter war der Hunger noch immer das größte Übel. Und wer hungerte, ließ sich auch von Wachen und Schildern nicht abschrecken.

Karin zog Heller in die Küche. »Komm, lass